

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Die deutsche Armee“, so schrieb am Neujahrstag des Jahres 1914 Lloyd George, „ist lebenswichtig, nicht nur allein für die Existenz des Deutschen Reiches, sondern auch für das nackte Leben und die Unabhängigkeit des deutschen Volkes selbst, da Deutschland nun einmal umgeben ist von anderen Nationen, deren jede ein Meer besitzt, ungefähr ebenso stark wie das deutsche selbst. Wir vergessen, daß, während wir für den Schutz unserer eigenen Küsten auf einer 60prozentigen Überlegenheit unserer Seestreitkräfte gegenüber Deutschland bestehen, Deutschland nichts, was einer solchen Überlegenheit nahekommt, Frankreich gegenüber besitzt und außerdem an seiner Ostgrenze mit Rußland zu rechnen hat.“

Treffender als dieser britische Staatsmann, der in dem bald darauf ausbrechenden Weltkriege Schulter an Schulter mit Clemenceau die Vernichtungspolitik der Entente gegen Deutschland verkörperte, konnte niemand die Notwendigkeit einer starken deutschen Wehrpolitik begründen. Im Herzen Europas gelegen, nach allen Seiten hin von offenen Grenzen umgeben, war Deutschland von jeher das am stärksten bedrohte Land unseres Kontinents und ist es in der von Unruhe und Gärung durchzogenen Welt heute mehr denn je. Es gab Jahrhunderte, in denen die deutsche Nation, uneinig in ihren Stämmen, in endlosen Bruderkriegen sich zerfleischend, ein Spielball fremder Großmächte war, der deutsche Boden den Tummelplatz feindlicher Heere abgab, und die wehrfähige Jungmannschaft aus deutschen Ländern in fremden Armeen und für fremde, zumeist deutschfeindliche Zwecke bluten mußte. Noch Napoleon I. konnte frohlocken: „Zwiespalt brauchte ich nicht zu stiften zwischen den Deutschen, denn die Einigkeit war aus ihrer Mitte längst dahin. Nur meine Neze brauchte ich zu stellen, und sie liefen wie scheues Wild hinein. Immer hatten sie mehr Erbitterung gegeneinander als gegen den wahren Feind gezeigt.“ —